

**KZ SACHSENBURG**

Das im Mai 1933 als „Schutzhaftlager“ eingerichtete Konzentrationslager Sachsenburg war das bedeutendste und am längsten betriebene frühe KZ in Sachsen – und zwischen 1934 und 1937 auch das einzige in ganz Sachsen. Es war Ausbildungsstätte für die SS-Wachtruppe der KZ, aus denen später die SS-Totenkopfverbände hervorgingen, die ihrerseits eine der Keimzellen der späteren Waffen-SS waren. Damit stellt das KZ Sachsenburg eine „Brücke“ zu den nach 1936 errichteten Großlagern wie Buchenwald und Sachsenhausen dar. Aufgrund dieser großen Bedeutung des KZ Sachsenburg spielt die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus an diesem Ort eine herausragende Rolle nicht nur für Sachsen, sondern weit darüber hinaus.

**GRUNDIDEE**

Die Grundidee des Wettbewerbsbeitrages beruht darauf, die noch vorhandenen Spuren und Zeugnisse so gut wie möglich zu bewahren und das Lager durch minimale architektonische Eingriffe besser erfahrbar zu

machen. Alle neuen Eingriffe sollen sich nicht in den Vordergrund drängen und als solche ablesbar bleiben, um die Authentizität der vorhandenen Spuren nicht zu beeinträchtigen.

**UMGRENZUNG**

Teile der festen Umgrenzungen sowohl der gesamten Anlage als auch derjenigen der Kommandantenvilla sollen in reduzierter, niedrigerer Form und in erkennbar neuem Material rekonstruiert werden:

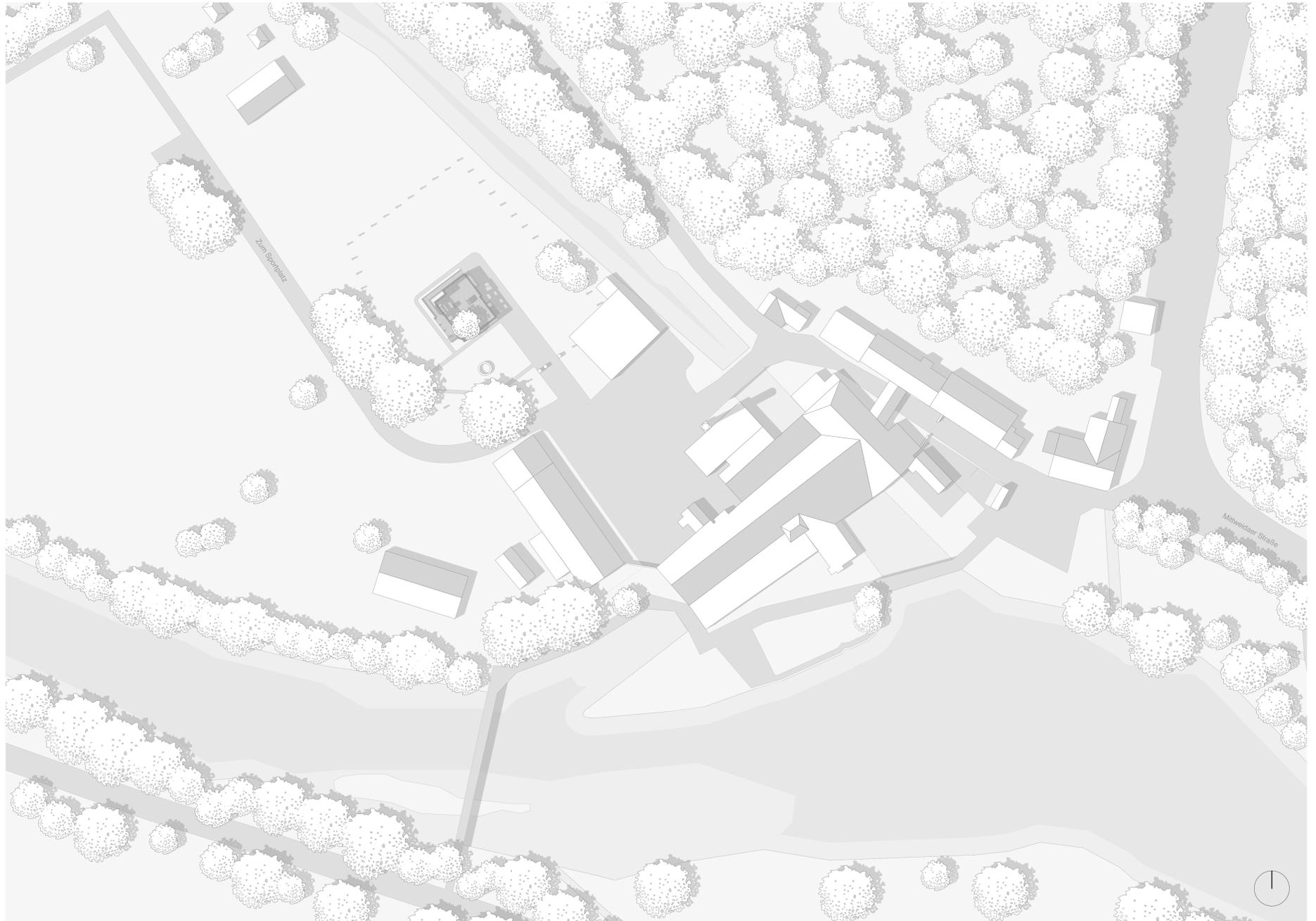
Einmal betrifft dies das Tor, das den Hauptzugang des Lagers zwischen Fabrik und Kommandantur bildete und das heute schon durch Kiesspuren gekennzeichnet ist.

Zum anderen die Umgrenzung der Villa. Die zwei noch in situ aufrecht stehenden und in voller Höhe mit Abdeckplatte erhaltenen Pfeiler zwischen Villa und Mühlgraben verbleiben an ihrem Ort. Der daneben liegende, umgestürzte Pfeiler wird wieder aufgerichtet. Alle anderen Pfeiler werden

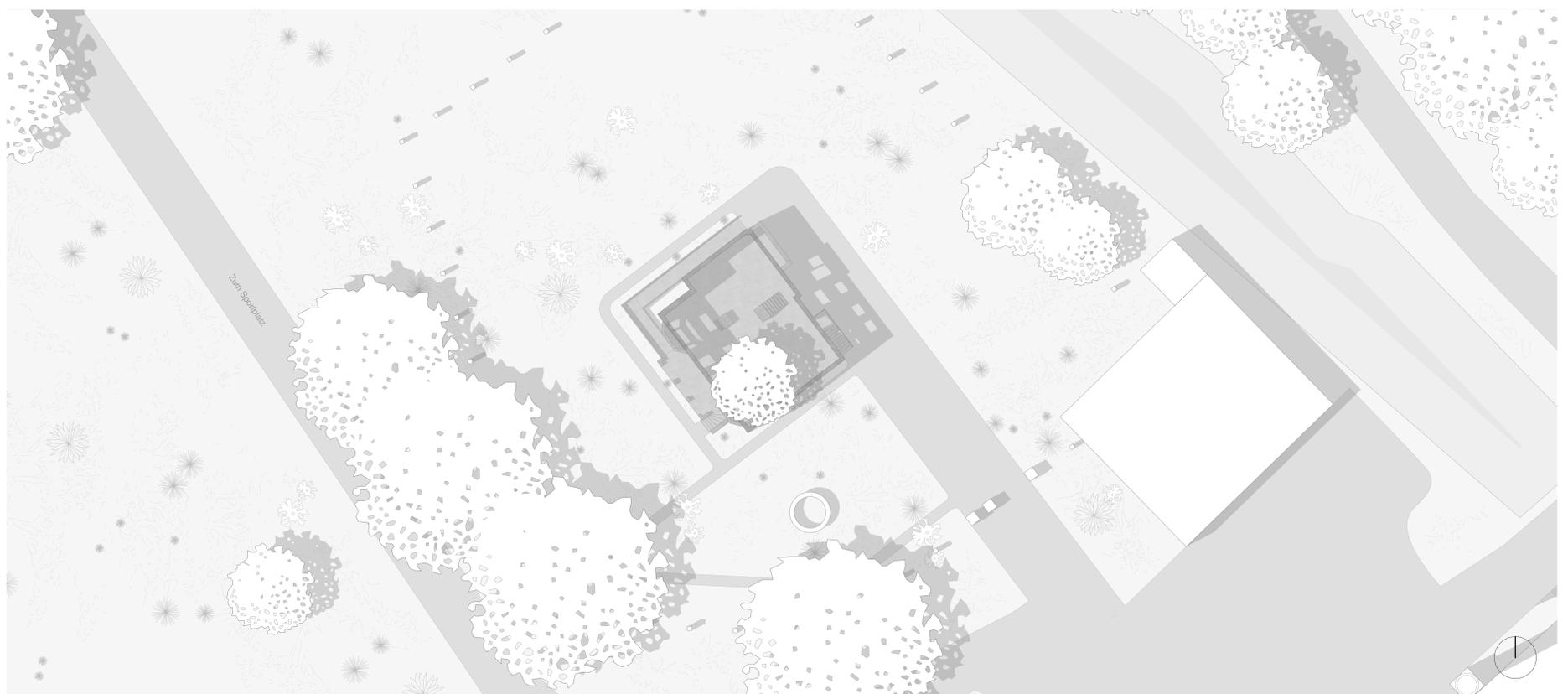
nach der Suche von Fundamentspuren in einer Höhe von ca. einem halben Meter wiedererrichtet, ebenso die drei größeren Pfeiler, die Tor und Einfahrt bildeten. Der Raum zwischen diesen Pfeiler-Fragmenten bleibt frei und wird nicht durch Zäune ergänzt.

**ABRISS GARAGENBAU**

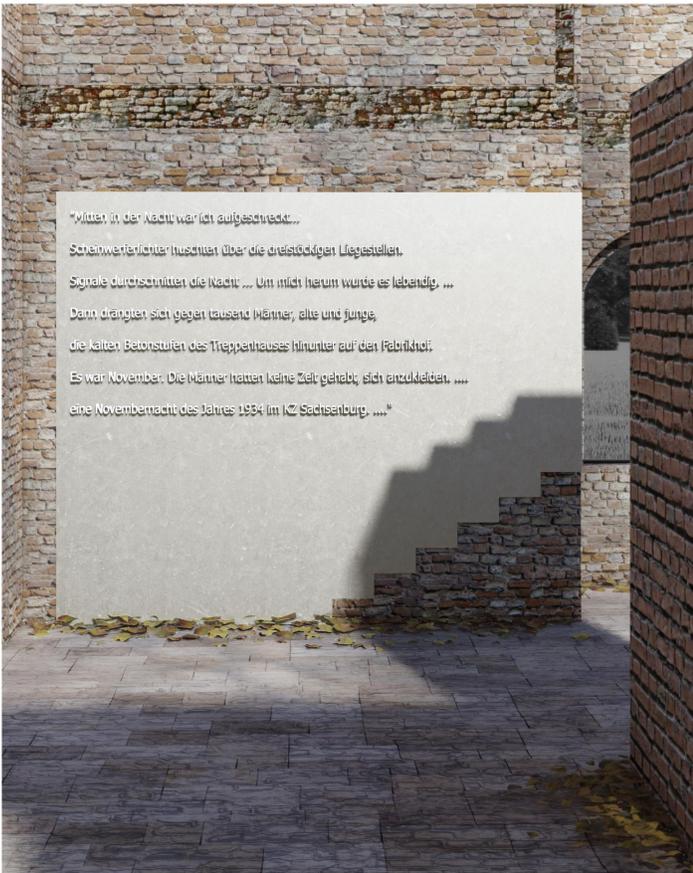
Der zweiachsige Anbau aus der Nachkriegszeit an die wohl Mitte der 30er Jahre errichteten Garagen zwischen Kommandantenvilla und Appellplatz soll abgetragen werden, um die direkte Sichtbeziehung zwischen Villa und Appellplatz wiederherzustellen.



ÜBERSICHTSLAGEPLAN - M 1:500



LAGEPLAN - M 1:200



COLLAGE - INNENRAUM

**KOMMANDANTENVILLA**

Dach, Geschossdecken, Fenster, Innenwände und Innentreppe, die wohl alle aufgrund ihrer Bauqualität nicht mehr erhalten werden können, werden behutsam abgetragen. Die Außenwände werden in voller Höhe erhalten, so dass ein zu allen Seiten und nach oben offener Raum entsteht. Die Außenwände erhalten einen neuen, bündigen Abschluss in Form einer Art Fries, in den außen ein Text eingeschrieben wird, der ein Zeugnis aus der Zeit des KZ sein soll. Der Fries dient gleichzeitig der konstruktiven Sicherung (Ringbalken) und dem Schutz der Außenwände (Wasserablenkung). Im Innenbereich wird der Putz restauratorisch abgetragen und die Baustoffe gesichert. Außen bleibt der Putz erhalten und wird gesichert. Der Fußboden wird mit Sandsteinplatten, welche bereits zur Zeit des KZs an dem Ort durch die Gefangenen verarbeitet wurden, belegt. Die barrierefreie Erschließung wird durch eine lange Rampe gewährleistet, die sich auf der Rückseite der Villa befindet und an die Terrasse anschließt.

In den offenen Raum werden Treppentragwerke eingestellt und ein Baum gepflanzt. Im Innern wird eine Tafel angebracht, die ebenfalls einen Text erhält. (Beide Texte werden mit den Verantwortlichen der Gedenkstätte abgesprochen). Die Treppentragwerke, die ihrer Funktion entzogen sind, versinnbildlichen als Skulpturen im leeren Raum die Lebenslage der Gefangenen: *Es begann und kein Ende in Sicht, Leere, Ausweglosigkeit; nur der Vogel am Himmel ist frei* (Verfasser). Zugleich schlagen Sie einen Schatten zum Gedicht eines Insassen:

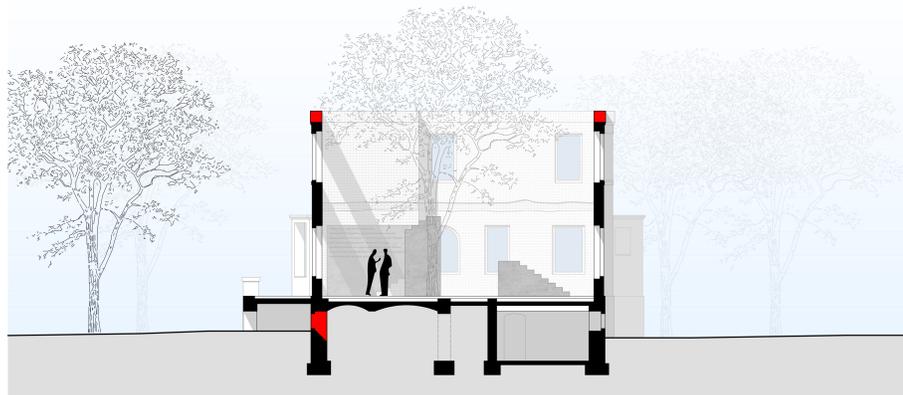
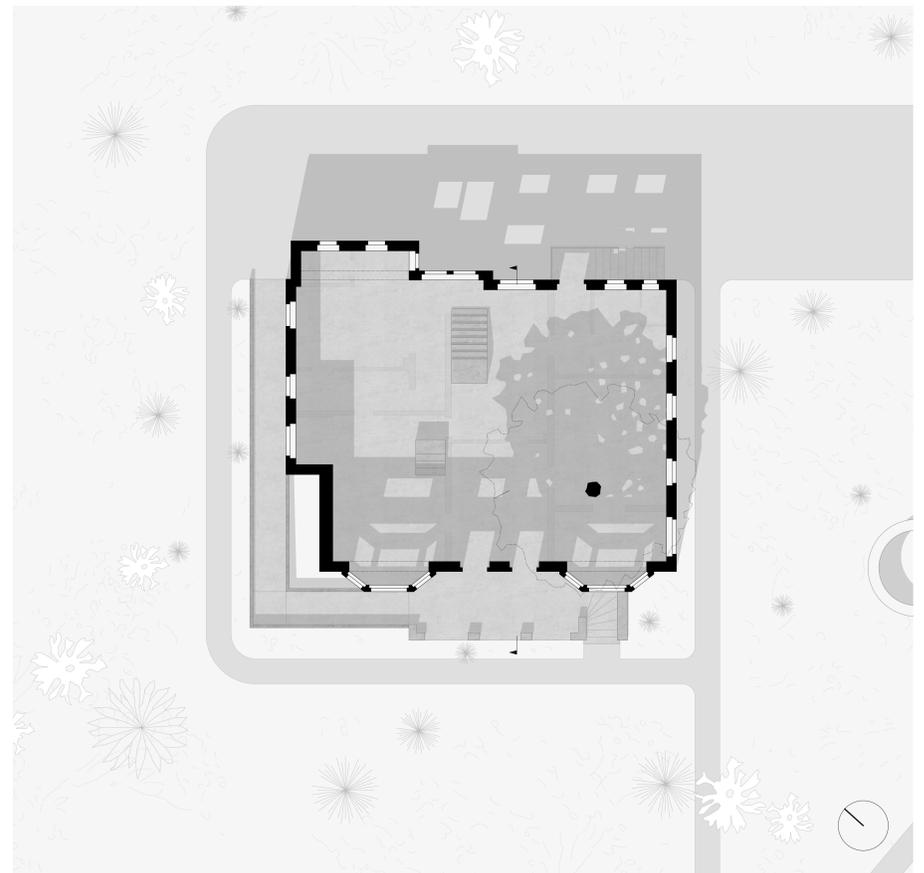
"Mitten in der Nacht war ich aufgeschreckt...  
Scheinwerferlichter huschten über die dreistöckigen Liegestellen. Signale durchschnitten die Nacht ... Um mich herum wurde es lebendig. ... Dann drängten sich gegen tausend Männer, alte und junge, die kalten Betonstufen des Treppenhauses hinunter auf den Fabrikhof. Es war November. Die Männer hatten keine Zeit gehabt, sich anzukleiden. .... eine Novemberrnacht des Jahres 1934 im KZ Sachsenburg. ...."

(Karl Otto: „Es war kein Traum“, in: Karl Otto (Bearb.): „... Tausend Kameraden Mann an Mann...“, Frankenberg, 1. Auflage, o.J. [ca. 1975], S. 56)

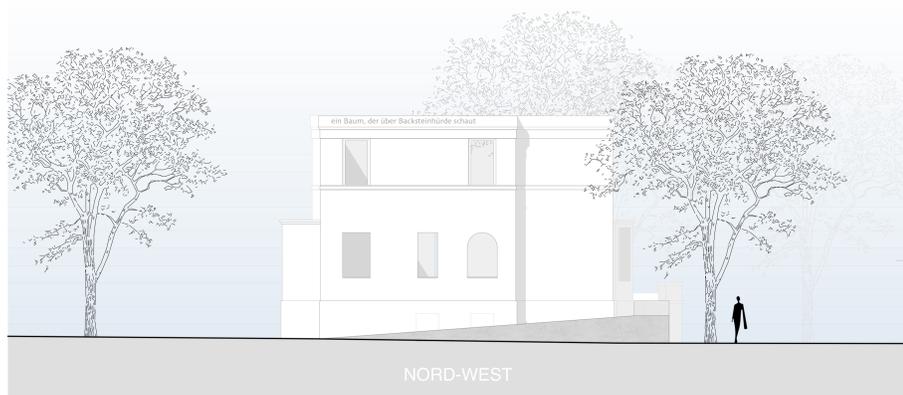
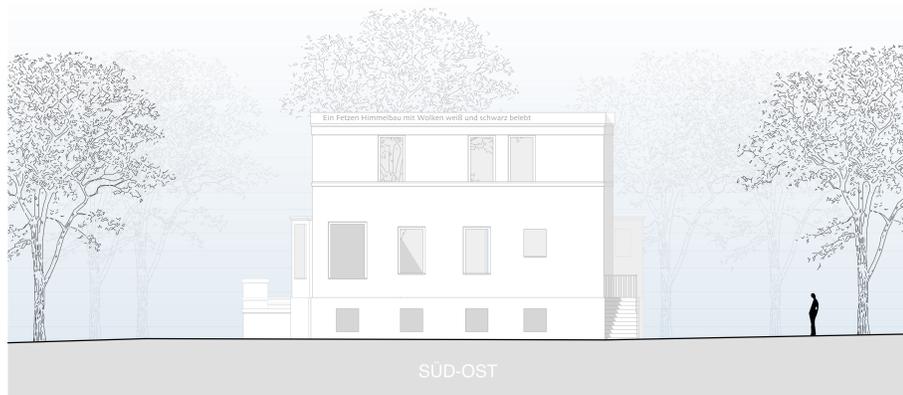
Der Baum steht als Symbol für Wachstum, Standhaftigkeit und Regenerationsfähigkeit, der durch seine Kraft schlussendlich Mauern überwindet und Steine sprengt.

Die ganze Villa erhält keine audiovisuelle Technik, sondern lediglich mittels QR-Code können vertiefende Informationen abgefragt werden.

Die Villa ist ein stiller Ort des Gedenkens.



GEBÄUDEGRUNDRISS / SCHNITTDARSTELLUNG - M 1:100



ANSICHTSDARSTELLUNGEN- M 1:100